



Georg Fischer

Der Jakobsweg der Bibel

Gott suchen und finden

Stuttgart: Verlag Kath. Bibelwerk 2010. 192 S. €16,90
ISBN 978-3-460-31848-9

Agnethe Siquans (2013)

Angestoßen durch die Popularität des Jakobswegs nach Santiago de Compostela, beschreibt Fischer in diesem Buch den Lebensweg des alttestamentlichen Jakob, wie er in Gen 25-50 erzählt wird. Jakobs Leben nimmt in der Bibel breiten Raum ein. Sein Name ist der im AT (nach David und Mose) am dritthäufigsten genannte, als Name für den Erzvater, aber auch als Name für das Volk, das aus ihm hervorgeht. Fischer teilt den Weg Jakobs in zwei Teile: Gen 25-35 und 37-50, wobei im ersten „Lebensbogen“ Jakob im Mittelpunkt steht, immer als Sohn Isaaks, während in Gen 37-50 seine Nachkommen in den Vordergrund treten, er also als Vater in den Blick kommt. Dass Gen 37-50 einbezogen wird, obwohl Jakob hier oft gar nicht mehr vorkommt, ist sehr wichtig und notwendig, um seinen vollständigen Lebensweg nachzuvollziehen. Fischer schreibt diesem Weg „modellhafte, überzeitliche Gültigkeit“ (S. 12) zu, sodass die Betrachtung helfen kann, „den eigenen Weg besser zu verstehen, Begegnungen mit Anderen angemessener wahrzunehmen und für Gott offener zu werden – alles Ziele, die auch Jakobspilgern auf dem Weg nach Santiago de Compostela am Herzen liegen“ (S. 12).

Fischer teilt die lange biblische Geschichte in einzelne Kapitel, denen er thematisch orientierte Überschriften voranstellt. Dort gibt er jeweils zunächst eine kurze Einführung, es folgen eine Orientierung über die folgende „Wegetappe“ und ein Überblick über den biblischen Text. Daran schließt sich eine ausführliche *Auslegung* des Textes, die besonders auf die größeren Zusammenhänge Wert legt und den persönlichen Weg Jakobs in den Mittelpunkt stellt. Die Auslegung endet jeweils mit einer Zusammenfassung; am Ende jedes Kapitels folgt ein Rückblick, der Wichtiges nochmals aufgreift. Der Bibeltext wird nicht abgedruckt. Fischer selbst empfiehlt, bei der Lektüre „die Bibel aufgeschlagen vor sich zu haben“ (S. 13) – und dieser Empfehlung sollte man unbedingt folgen, andernfalls ist es schwierig, den Ausführungen, die immer wieder auf einzelne Verse verweisen, zu folgen. Der eigene Blick in den Bibeltext lässt auch manche Fragen an die Auslegung Fischers aufkommen, zum Beispiel: Fischer sieht realistisch, dass Jakob keineswegs nur positiv dargestellt und bewertet wird. Durchaus stellt er die problematischen Züge seiner Persönlichkeit heraus. An manchen Stellen ist er allerdings dem biblischen

Protagonisten gegenüber ein wenig zu unkritisch: In einigen Erzählungen, die seine Kinder betreffen, erscheint Jakob in einer auffällig passiven Rolle, so etwa nach der Vergewaltigung Dinas (Gen 34) oder Rubens sexuellem Übergriff auf Jakobs Nebenfrau Bilha (Gen 35,21f). Fischer betont hier Jakobs Ohnmacht (S. 84 u.a.) – dies wäre aber zu hinterfragen: Kann oder *will* er seinen Söhnen nicht gegenübertreten? Selbstverständlich ist die Darstellung auf Jakob fokussiert, wobei Fischer auch die anderen auftretenden Personen nicht außer Acht lässt. Bzgl. Gen 34 verweist er auch explizit darauf, dass Dina keine eigene Stimme erhält (S. 84). Die Aussage „Eine junge Frau lässt sich schwer einsperren. Auch ist natürlich, dass Frauen Kontakt suchen ...“ (S. 82) könnte aber den Eindruck hervorrufen, dass Dina Kontakt mit Männern gesucht hätte und womöglich selbst an ihrer Vergewaltigung mitschuldig wäre (wie es ja in der Tradition immer wieder behauptet wurde). Gen 34,1 sagt aber ausdrücklich, dass sie die „Töchter des Landes“ treffen wollte. Die begleitende Bibellektüre kann die Leserin/den Leser anregen, sich auch eigene Gedanken zu Jakobs Verhalten und zu Fischers Interpretation dessen zu machen. Immer wieder werden auch Beziehungen zu anderen Bibeltexten hergestellt. Interessant ist etwa die Verbindung des Todes Deboras, der Amme Rebekkas, und ihres Begräbnisses unter einer Eiche (Gen 35,8) mit der Debora-Palme (Ri 4,5), die an ungefähr dem gleichen Ort lokalisiert wird. Eher problematisch ist die evolutionistische Sicht des „Versöhnungswegs“ der Bibel, der hier beginne und „schließlich in Jesu Botschaft von der Verzeihung mündet“ (S. 77). Die Versöhnung zwischen Jakob und Esau wird als eine unvollkommene gesehen, weil die Fehler der Vergangenheit nicht aufgearbeitet würden und der Weg der Brüder dann wieder auseinandergehe (wobei allerdings anzumerken ist, dass die Brüder neuerlich in völliger Eintracht zum Begräbnis ihres Vaters zusammentreffen). Passiert das Geforderte im NT? Diese Gegenüberstellung stimmt so nicht und sollte nicht zu einer Abwertung des AT gegenüber dem NT führen.

Nach jedem Rückblick regen eine Reihe von *Reflexionsfragen* zum Nachdenken über die eigene Situation an. Die große Anzahl von Fragen, die auch inhaltlich sehr vielfältig sind und oft schon recht weit vom Text wegführen (und sich primär an der Welt der Leserin/des Lesers orientieren, z. B. S. 91: „Was kann Gen 34 für die Erziehung Jugendlicher sagen?“), macht es notwendig auszuwählen (vgl. auch die Hinweise zur praktischen Verwendung, S. 181).

Unter dem Titel „Nachgehen“ wird ein zusammenschauendes Porträt Jakobs geboten, das wesentliche Aspekte seiner Persönlichkeit und seiner Entwicklung nochmals beleuchtet. Danach wirft Fischer einen Blick auf die Nachwirkung Jakobs im AT und NT, zuletzt werden andere Personen mit dem Namen Jakob aus dem NT vorgestellt. Hier schließt sich wieder der Kreis zum Jakobsweg nach Santiago, das sich auf Jakobus den Älteren, einen der ersten Jünger Jesu, zurückführt.

Wer das Buch liest, sollte unbedingt auch noch die Schlusskapitel über „Hintergründe“ und „Praktische Hinweise“ lesen, vielleicht sogar am Beginn der Lektüre. Der Abschnitt „Hintergründe“ erläutert unterschiedliche Zugänge zum Bibeltext und die Bedeutung der Verankerung in der Geschichte. Fischer erklärt hier die Eigenheiten des Textes, begründet seine Art der Lektüre und bietet somit den Leserinnen und Lesern Hilfen zu einem angemessenen Verständnis der Erzählungen. Dabei wird die Entstehungsgeschichte erwähnt, im Zentrum aber steht das Bemühen um ein Verständnis des vorliegenden Textes, „der mit Absicht in dieser Form weitergegeben wurde und deswegen auch so zu deuten ist,“ (S. 171), ohne die

Schwierigkeiten mit Spannungen und Widersprüchen zu leugnen. „Der Weg Jakobs ... gewinnt dabei vermehrten Wert, als *exemplarisch verdichtete Lebenserfahrung*.“ (S. 173) Diese will Fischer mit den Erfahrungen heutiger Leserinnen und Leser vermitteln.

Die „praktischen Hinweise“ geben Tipps für das Nachgehen des „Jakobsweges“ mit Hilfe des Buches, bibelpastorale Anregungen und einige konkrete Beispiele für Übungen. Ausgewählte Literaturhinweise runden das Buch ab.

Das Buch setzt sich intensiv mit der biblischen Gestalt des Jakob auseinander, stellt seine Persönlichkeit und Entwicklung in den Vordergrund und schafft es damit, die Brücke zu heutigen Erfahrungen zu schlagen und so die Leserinnen und Leser zu einer Reflexion ihres eigenen Weges vor dem Hintergrund der biblischen Texte anzuregen.

<p>Zitierweise Agnethe Siquans. Rezension zu: <i>Georg Fischer. Der Jakobsweg der Bibel. Stuttgart 2010</i> in: bbs 1.2013 <http://www.biblische-buecherschau.de/2013/Fischer_Jakobsweg.pdf>.</p>
--